

BANANEN AUS ECUADOR - MEHR FRAGEN ALS ANTWORTEN

Von der Notwendigkeit struktureller Veränderungen im
Sektor

VON PABLO CAMPOS

In einem weltweiten Vergleich zwischen Bananenexportländern belegt Ecuador den ersten Platz, von Gewerkschaftsfreiheit und intersektoraler Kooperation kann trotz Zertifizierungen jedoch nicht die Rede sein. Was wird aus dem ecuadorianischen Bananensektor, wenn das deutsche und bald das europäische Lieferkettengesetz in Kraft treten? Schaffen es progressive Akteur*innen entlang der Lieferkette, eine Wende einzuleiten? Welche Rolle werden deutsche und europäische Organisationen und Supermarktketten in dieser Entwicklung spielen?

1. KURZER ÜBERBLICK – ECUADORS BANANEN UND DER WELTMARKT

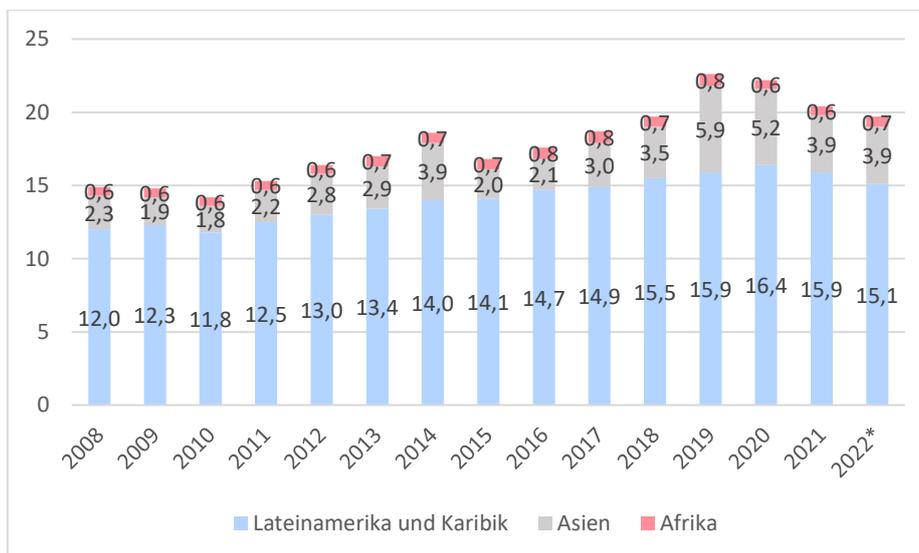
Die weltweite Produktions- und Exportmenge von Bananen ist in den letzten Jahrzehnten konstant gewachsen. Seit 2002 hat sich die Produktionsmenge von ca. 69 Mio. Tonnen auf ca. 120 Mio. Tonnen fast verdoppelt (*GIZ 2021*). Indien, China, Indonesien und Brasilien produzieren die meisten Bananen weltweit, diese sind jedoch fast ausschließlich für ihre jeweiligen Binnenmärkte bestimmt. Im Jahr 2020 produzierte Indien (ca. 29,1 Mio. t.) fast doppelt so viele Bananen wie Südamerika und die Karibik zusammen (*ibid.*). Zwischen 15 % und 20 % der weltweiten Bananenproduktion werden exportiert. Das Jahr 2020 stellt einen Wendepunkt in dieser Entwicklung dar, denn seitdem

1.
wichtigstes
Exportland

sind die globalen Exportmengen um 7,8 % (2021) und voraussichtlich 4 % (2022) gesunken (Grafik 1).

Länder aus dem Globalen Norden wie die USA, Großbritannien, Russland und die Mitglieder der Europäischen Union (EU) importieren die meisten Bananen aus dem Ausland. Länder aus dem Globalen Süden wie Ecuador, die Philippinen, Guatemala, Kolumbien und Costa Rica sind wiederum hauptsächlich Bananenexporteure, wobei ein Teil ihrer Produktion für ihre jeweiligen Binnenmärkte bestimmt ist und einen wichtigen Beitrag zur Ernährungssicherheit leistet. Nichtsdestotrotz ist der jährliche Pro-Kopf-Konsum im Globalen Süden, bspw. in Kolumbien (ca. 4 kg.), deutlich niedriger als im Globalen Norden, bspw. in Europa (ca. 14 kg.) (*ibid.*).¹ Laut FAO-Statistiken werden 99 % der Bananen in „Entwicklungsländern“ produziert, 26 % davon in Lateinamerika (*FAO 2020*). Es ist auffällig, wie die Rolle der einzelnen Länder entlang der Bananenlieferkette die globale entwicklungspolitische Karte wiedergibt: BRICS-Länder mit hohem Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum produzieren hauptsächlich für den heimischen Markt und sind dazu noch Importeure, reiche Industrieländer sind zum großen Teil Nettoimporteure, und sogenannte „Entwicklungsländer“ produzieren hauptsächlich für den Export.

GRAFIK 1: GESAMTE EXPORTMENGE NACH REGIONEN BZW. KONTINENTEN IN MIO. TONNEN, 2008-2022



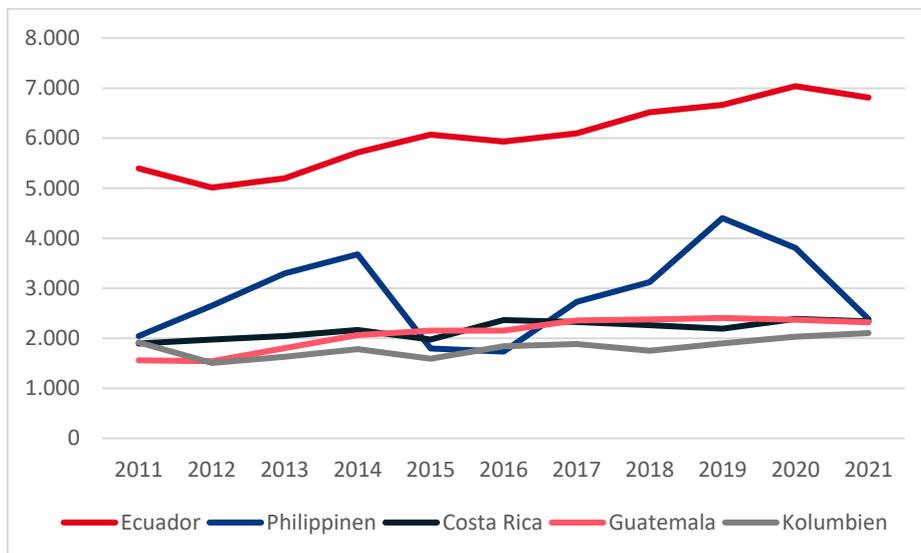
Quelle: eigene Darstellung nach FAO, Banana Market Review 2022. Bei den Angaben von 2022 handelt es sich um vorläufige Daten.

Lateinamerika ist mit ca. 15,1 Mio. Tonnen im Jahr 2022 weltweit die führende Exportregion. Seit dem Jahr 2020 sind die Exporte aus Lateinamerika jedoch um ca. 1,3 Mio. Tonnen gesunken. Während Guatemala und Kolumbien ihre Exporte in den ersten acht Monaten des Jahres 2022 jeweils um ca. 10 % und ca. 1 % erhöhen konnten, verzeichneten Ecuador und Costa Rica im gleichen Zeitraum einen Exportrückgang von ca. 6,6 % und ca. 5,4 %. 2022 verzeichnet Asien einen weiteren Exportrückgang um voraussichtlich 2 %; das ist deutlich milder im Vergleich zu dem 24 %-Rückgang aus dem Jahr 2021. Die Stabilisierung der asiatischen Exportmenge ist jedoch nicht mit einer Verbesserung der Lage in den Philippinen, dem wichtigsten Exportland der Region, sondern auf die Etablierung neuer Exportländer wie Vietnam, Kambodscha und Indien zurückzuführen. Die afrikanischen Exporte, vorangetrieben von Kamerun, werden im Jahr 2022 voraussichtlich um 4 % wachsen und somit das Vor-COVID-Niveau erreichen. Die EU und die

¹ An dieser Stelle muss verdeutlicht werden, dass Bananen aufgrund von ökonomischen, aber auch kulturellen Gründen in Ländern aus dem Globalen Süden weniger nachgefragt werden als *Plátano*. Der Begriff *Plátano* umfasst eine Reihe von Bananensorten, die nur gekocht oder frittiert gegessen werden. Nach Einschätzungen liegt der jährliche Pro-Kopf-Konsum von *Plátano* in Ecuador bei ca. 30 kg, der Pro-Kopf-Bananen-Konsum ist unbekannt (*Expreso*). Der Pro-Kopf-*Plátano*-Konsum in den Küstenregionen dürfte allerdings deutlich höher liegen. Im Vergleich zu dem weltweiten Exportwert von Bananen, der bei ca. 7.000 Mio. USD liegt, liegt der weltweite Exportwert von *Plátanos* bei ca. 470,2 Mio. USD, wobei Ecuador, mit einem Exportwert von 97,3 Mio. USD, das Land mit den höchsten Exporteinnahmen ist (*Sepúlveda et. al. 2018*).

Vereinigten Staaten machen gemeinsam ca. 47,6 % der weltweiten Bananenimporte aus. Die importierte Menge stammt hauptsächlich aus Lateinamerika und der Karibik.

GRAFIK 2: WICHTIGSTE BANANENEXPORTLÄNDER WELTWEIT IN TAUSEND TONNEN, 2008-2019 (FAO - EIGENE ERSTELLUNG).



Obwohl Ecuador unangefochtener Spitzenreiter in der Weltrangliste der Bananenexportländer ist, ist die Situation für ecuadorianische Produzent*innen und Exporteur*innen seit Jahren äußerst kompliziert. Die traditionellen komparativen Kostenvorteile Ecuadors, wie die optimalen Wetterbedingungen, die verfügbare Anbaufläche, die politische Rückendeckung der jeweiligen Regierungen und die niedrig gehaltenen Arbeitskosten, reichen nicht mehr aus, um langfristig oder sogar mittelfristig mit anderen Exportländern zu konkurrieren. Aus einer geographischen Perspektive befindet sich Ecuador im Vergleich zu seinen Hauptkonkurrenten von den wichtigsten Absatzmärkten am weitesten entfernt. Länder wie Guatemala, Honduras und Mexiko exportieren über 90 % ihrer Produktion in die Vereinigten Staaten. Costa Rica und Kolumbien exportieren jeweils über 50 % ihrer Produktion in die EU. Ecuador exportiert lediglich ca. 9 % in die Vereinigten Staaten und 26 % in die EU, die restlichen 65 % werden in Länder in Asien, Ozeanien, Afrika und Osteuropa exportiert (darunter ca. 23 % in Russland). Da viele dieser Märkte instabil sind und die Konkurrenz in Asien groß ist, hängt die Wirtschaftlichkeit des ecuadorianischen Bananensektors stark von einer konstanten Erschließung neuer bzw. abwechselnder Märkte ab.

Der Anstieg der Betriebsmittel- und Transportkosten im Kontext der COVID-Pandemie, der Ausbreitung von Fusarium (TR4) und der russische Angriff auf die Ukraine hat den globalen Bananenhandel hart getroffen.² Einige Länder konnten jedoch mittelfristig davon profitieren. Guatemala, aufgrund hoher Produktivität, und Kolumbien, aufgrund einer soliden sektoralen Kooperationskultur, haben ihre jeweiligen Marktanteile in den Vereinigten Staaten und Europa gefestigt bzw. erweitert. Länder wie Vietnam, Kambodscha und Laos haben von den Folgen der Krise in den Philippinen profitiert und beträchtliche Marktanteile in Asien für sich erkämpfen können (*Fresh Plaza 2022a*). Ecuador gilt in dieser Krise als Verlierer, denn es schloss das Jahr 2022 mit einem Exportrückgang von 6,57 % ab (*AEBE 2023*). Besorgniserregender als der diesjährige Exportrückgang sind jedoch die mittelfristigen Aussichten, denn stärkere Konkurrenz in Lateinamerika und Asien gefährden die Machtstellung Ecuadors ernsthaft. Ein Schlüsselfaktor, insbesondere bezüglich des europäischen und U.S.-amerikanischen Marktes, wo die Exportrückgänge in diesem Jahr jeweils bei 9,15 % und 12,54 % lagen, wird die Rolle Ecuadors in dem wachsenden internationalen Drogenhandel sein. Bananencontainer nach Europa

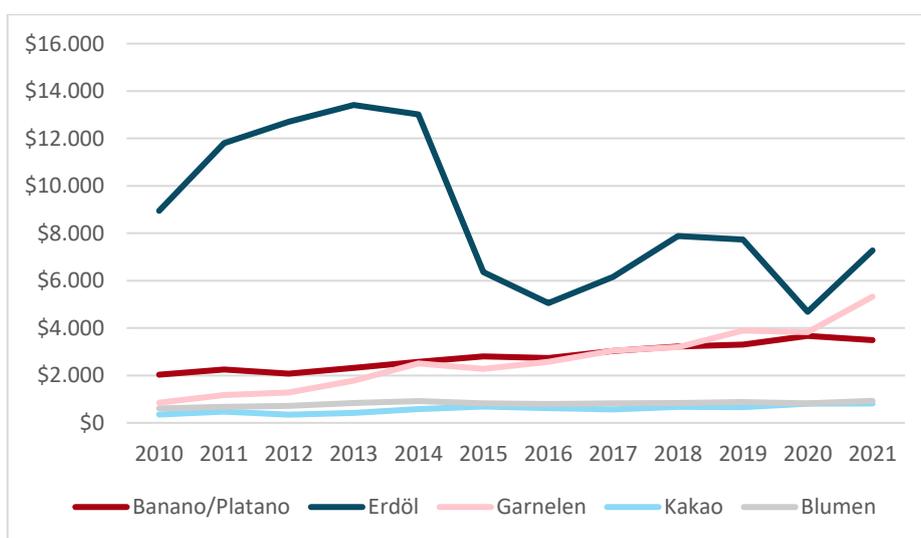
² Fusarium TR4 konnte bis jetzt nur in Kolumbien und Peru nachgewiesen werden. Die Kosten der Vorkehrungsmaßnahmen werden allein von den ecuadorianischen Produzent*innen getragen.

und in die Vereinigten Staaten sind beliebte Transportmittel für Drogen. Bananenproduzent*innen und -exporteur*innen müssen viele Ressourcen investieren, um Container sicherer zu machen bzw. überwachen zu lassen. Durch strenger werdende Kontrollen treten Verspätungen in den Lieferungen häufiger ein, wodurch das Risiko steigt, dass Bananen früher reifen und somit unverkäuflich werden. Bei jedem mit Drogen kontaminierten Container verlieren ecuadorianische Exportunternehmen ca. 12.000 USD (Ecuavisa).

2. DER BANANENSEKTOR ECUADORS IN MEHR ALS NUR ZAHLEN

Bananen und andere Exportprodukte des primären Sektors sind das Rückgrat der ecuadorianischen Wirtschaft. Im Jahr 2021 nahm das Land ca. 21,17 Mrd. USD durch den Verkauf von meist unverarbeiteten Primärprodukten ein, d.h. ca. 79 % der Gesamtexporteinnahmen (26,7 Mrd. USD) (Banco Central del Ecuador). Bananen sind, hinsichtlich der Gesamteinnahmen, nach Erdöl (27 %) und Garnelen (ca. 20 %), das dritt wichtigste ecuadorianische Exportprodukt (ca. 13 %) (Grafik 3). Im Jahr 2021 wurden ca. 3,48 Mrd. USD durch den Export von Bananen eingenommen. Das gesamte Volumen an exportierten Bananen ist von ca. 5,16 Mrd. Tonnen im Jahr 2010 auf ca. 7,02 Mrd. Tonnen im Jahr 2021 gestiegen. Die im gleichen Zeitraum generierten Einnahmen haben sich in den letzten elf Jahren fast verdoppelt, im Prozentsatz ist ihre Bedeutung für die gesamte Handelsbilanz des Primärsektors jedoch fast gleichgeblieben (15 % im Jahr 2010 und 16 % im Jahr 2021). Aus einer Handelsbilanzperspektive ist der Handel mit Bananen für Ecuador somit eine Art Lebensversicherung, denn er gewährleistet die konstante Einnahme von Devisen, insbesondere unter Berücksichtigung der immer häufiger werdenden Erdölpreisschwankungen.

GRAFIK 3: GENERIERTE EINKÜNFEN DURCH DEN EXPORT VON BANANEN, ERDÖL, GARNELEN, KAKAO UND BLUMEN IN MIO. USD, 2010-2021

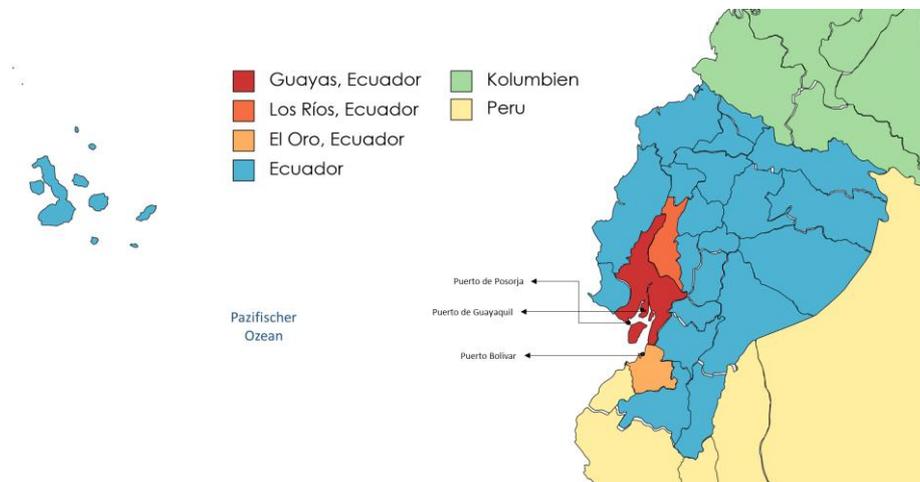


Quelle: eigene Darstellung nach Banco Central del Ecuador, Anuario 44.

Die gesamte ecuadorianische Anbaufläche im Jahr 2021 betrug ca. 168.000 ha. (FES 2022), wobei vermutet wird, dass zusätzlich ca. 40.000 ha., d.h. eine Fläche so groß wie die Anbaufläche Costa Ricas, inoffiziell angebaut werden (Fresh Plaza 2022b). Die Anzahl an Hektar ist jedoch seit dem Jahr 2002 um ca. 30 % gesunken. Diese Verringerung der Fläche kann z.T. auf Produktivitätssteigerungen zurückgeführt werden, denn die Produktivität ist seit 2002 durchschnittlich von ca. 25,91 auf ca. 43,19 Kisten pro ha./Woche gestiegen (d.h. um ca. 66 %). Die Steigerung der Produktivität ergibt sich besonders durch eine bessere Reaktionskapazität auf extreme Klimaereignisse sowie durch effizientere Produktionsprozesse und Einsatz von technisch-wirtschaftlichen Ressourcen. Die Produktivitätsentwicklung unterscheidet sich jedoch stark zwischen Klein-, Mittel- und Großproduzent*innen, zum einen aufgrund des Zugangs zu Technologie und Kapital, zum

anderen aufgrund des Zugangs zu politischen Ressourcen. In diesem Sinne ist es bezeichnend, dass die Verringerung der gesamten Anbaufläche auch mit der Schließung bzw. Umfunktionierung vieler Klein- bzw. Familienbetriebe in den letzten Jahren, vor allem in der Provinz El Oro, verbunden ist (Karte 1). Die Gründe für die Schließungen bzw. Umfunktionierungen sind divers. Besonderes ausschlaggebend ist die zuvor erwähnte Steigerung der Betriebsmittel (Düngemittel, Pflanzenschutzmittel, Verpackungsmaterial usw.) und der Transportkosten, die nicht nur seit der Corona-Pandemie und dem russischen Angriff auf die Ukraine eine hohe Volatilität aufweisen. Allein im Jahr 2020 ist die Anbaufläche im Vergleich zum Jahr 2019 bspw. um ca. 13 % zurückgegangen. Eigene Forschungen zeigen allerdings auch, dass Kleinproduzent*innen selten die gesetzlich geregelten Mindestpreise von den Handels- oder Exportunternehmen erhalten und viele Kleinproduzent*innen-Kooperativen Schauplatz von Machtkämpfen um Land und Versandkapazitäten werden. Viele Kleinproduzent*innen, insbesondere solche, die sich auf die Produktion von organischen Bananen spezialisiert haben, sind bereits auf die Produktion von Kakao und/oder Kaffee in Agroforstsystemen umgestiegen oder wollen dies zukünftig tun.

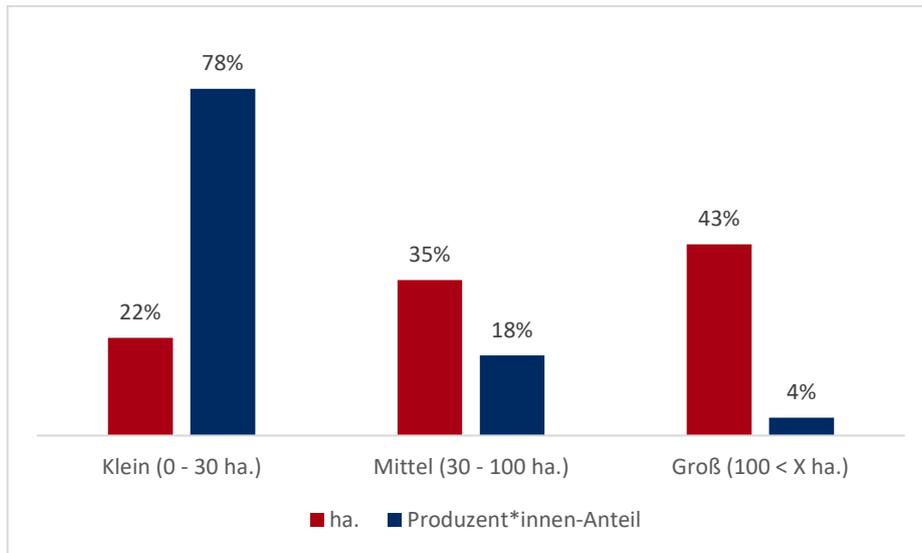
KARTE 1: DREI WICHTIGSTE BANANENPRODUKTIONSREGIONEN ECUADORS UND WICHTIGSTE HÄFEN FÜR DEN BANANENEXPORT



Quelle: eigene Darstellung

Das oben dargestellte Verhältnis zwischen Klein-, Mittel- und Großproduzent*innen lässt sich geographisch und historisch erklären. Die Bananenproduktion Ecuadors findet hauptsächlich in drei Provinzen statt: El Oro, Guayas und Los Ríos (Karte 1). In der Provinz El Oro, grenzend an Peru, befinden sich 41 % der gesamten Produzent*innen, die große Mehrheit davon Kleinproduzent*innen; in der Provinz Guayas befinden sich 34 % der Produzent*innen, mit einem wichtigen Anteil an Kleinproduzent*innen, aber auch Mittel- und Großproduzent*innen; in der Provinz Los Ríos befinden sich 16 % der Produzent*innen, die Mehrheit davon Großproduzent*innen (Grafik 4) (Ministerio de Comercio Exterior 2017). Diese Aufteilung hat historische Gründe, da bis zur ersten Agrarreform Ecuadors (1964) in den Provinzen El Oro und Guayas die meisten Landkonflikte und bis heute die meisten Arbeiter*innen-Proteste stattfanden. Einige große Plantagen, wie die berühmte Plantage Tenguel in El Oro, damals im Besitz von der United Fruit Company (UFC, heute Chiquita), wurde bspw. von landlosen Bauern und Bauerinnen Mitte des 20. Jahrhunderts an vielen Stellen besetzt. Die Provinz Los Ríos machte eine andere Entwicklung als El Oro und Guayas durch. Alte mittelgroße und große Kakaoplantagen vom Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, wie die berühmte La Clementina, existierten weiter trotz des Niedergangs der Kakaowirtschaft. Diese und weitere Mittel- und Großplantagen wurden Mitte des 20. Jahrhunderts von dem ecuadorianischen Unternehmer Luis Noboa Naranjo (LNN) unter Kontrolle gebracht, der sie durch die Einführung der Sorte Cavendish zu dem Mittelpunkt der globalen Bananenproduktion machte.

GRAFIK 4: ANBAUFLÄCHE IM VERHÄLTNIS ZUM ANTEIL AN PRODUZENT*INNEN NACH KATEGORIEN KLEIN, MITTEL UND GROSS, 2013



Quelle: eigene Darstellung nach Ministerio de Comercio Exterior

Ähnlich wie die Kakaoplantagen besitzenden Familien Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, die das Land durch Verbindungen zur Politik und zum Bankensektor indirekt regierten, schaffte LNN eine feste Klientelismus-Struktur, die ihm ermöglichte, gesellschaftspolitische Macht anzuhäufen und auszuüben. Besonderes wichtig für seine Machtstellung war León Febres Cordero (LFC), der viele seiner Plantagen verwaltete und ihm politische Rückhalt bot. LFC war nicht nur indirekt mit LNN verwandt, er war auch mit der Tochter des ecuadorianischen Präsidenten Sixto Durán Ballén (SDD, 1992-1996) verheiratet, dessen Familie die vorhin erwähnte Plantage La Clementina gegründet und über Jahrzehnte verwaltet hat. LFC wurde wichtigste Figur der bis heute stärksten politischen Partei der ecuadorianischen Küstenregion, die auch von SDD gegründet wurde, der Christlich-Sozialen Partei (PSC). In seiner politischen Laufbahn wurde LFC viermal Abgeordneter (1966, -68, -79 und 2002), einmal Präsident (1984-1988) und zweimal Bürgermeister von Guayaquil (1992-1996 und 1996-2000). Die Präsidentschaft von LFC ist in Ecuador besonders in Erinnerung geblieben, weil im Kontext der mit der U.S.-Regierung durchgeführten „Operation Condor“ unzählige Menschenrechtsverletzungen verübt worden sind, die nie geklärt wurden. In seiner Zeit als Plantagenverwalter und Politiker wurden viele von agroindustriellen Arbeiter*innen aufgerufene Proteste oder Streiks in den Provinzen Los Ríos, Guayas und El Oro mit Unterstützung der Polizei, der Armee (wie in Aztra) oder sogar bewaffneter Unbekannter (wie in Los Álamos) geschlagen.

Wenige Fälle von Menschenrechtsverletzungen im Bananensektor werden Teil des ecuadorianischen kollektiven Gedächtnisses, weil kaum oder gar nicht darüber gesprochen oder berichtet wird – einerseits aus Interessenskonflikten, andererseits aus Angst. Die Menschenrechtsverletzungen in Aztra (1977) und Los Álamos (2002), beide Eigentum des Sohnes von LNN, sind Ausnahmen. Obwohl Aztra eine Zuckermühle (Provinz Cañar) und keine Bananenplantage war, können sich Bananenarbeiter*innen älterer Generationen direkt oder indirekt an die Geschehnisse erinnern, weil eine der Bestrafungsmethoden gegen Arbeiter*innen, die sich für Arbeitsrechte eingesetzt haben und u.a. Gewerkschaften organisieren wollten, die Versetzung zu Zuckerplantagen war. Die Geschehnisse in der Plantage Los Álamos errangen weltweite Berühmtheit, nur weil ein Journalist*innenteam der New York Times, aufbauend auf einer Klage von Human Rights Watch, über Kinderarbeit und Gewerkschaftsfeindlichkeit berichtet hatte. Die Nationale Gewerkschaft der Bananenarbeiter*innen Ecuadors (SINUTRABE), deren Mitglieder selbst Gewalt in Los Álamos erlebt haben, sieht Parallelen zu der aktuellen Lage in vielen Plantagen. SINUTRABE meldete dem Arbeitsministerium, dem Institut für Soziale Sicher-

heit und dem Ausschuss für Arbeitsrechte und Soziale Sicherheit der Nationalversammlung im Jahr 2022 viele Rechtsverletzungen, die bis heute unbeantwortet blieben. Die Beschwerden kommen nicht nur von SINUTRABE, auch der Gewerkschaftsverband der Bananenbauer*innen und Landarbeiter*innen (ASTAC) erhebt ähnliche Vorwürfe. Sowohl SINUTRABE als auch ASTAC haben bereits Gespräche mit wichtigen in der Bananlieferkette beteiligten europäischen Akteur*innen geführt, in denen sich diese zur Einhaltung von Menschenrechten bekannt haben, aber keine konkreten Kompromisse mit den Gewerkschaften eingegangen sind.

3. ARBEITSFLEXIBILISIERUNG UND EXISTENZSICHERNDE LÖHNE – NEUE METHODEN FÜR ALTE PRAKTIKEN

Die kurze historische Zusammenfassung aus dem Kapitel 2 ist wichtig, weil sie die heutigen Machtasymmetrien im Bananensektor größtenteils widerspiegelt. Im Jahr 2017 übernahm Lenín Moreno die Präsidentschaft Ecuadors, der entgegen seinen eigenen Regierungsplänen einen neoliberalen Kurs verfolgte. Im Mai 2017 ernannte Moreno den Juristen Raúl Ledesma Huerta zu seinem Arbeitsminister. Ledesma Huerta ist nicht nur eng mit dem Bananensektor verbunden, er ist auch Sohn des langjährigen und damals noch aktiven Exekutivdirektors des Verbands der Bananenexporteure Ecuadors (AEBE), Eduardo Ledesma García (2004-2019). AEBE wurde im Jahr 1999 mit dem Ziel gegründet, die Interessen des Bananensektors nach innen und insbesondere nach außen zu vertreten. Die Exportadora Bananera Noboa S.A., Eigentum des Sohnes von LNN, zählt zu dessen Gründungsmitgliedern. AEBE umfasst mehr als 70 % der gesamten Exportvolumen Ecuadors. Im Jahr 2017 bezeichnete Ledesma García die an der europäischen Kampagne „Make Fruit Fair“ beteiligten Organisationen, darunter SÜDWIND, Banana Link und Oxfam, als „Europäische Terroristen“, weil sie Testimonien von ecuadorianischen Arbeiter*innen in Europa Gehör verschaffen wollten (Danwatch 2017).

In einem Interview aus dem Jahr 2020 fasste Ledesma García seine Entwicklungsvorstellungen für den Sektor zusammen (Banana Export 2019). Er sprach von der Notwendigkeit, eine Vereinigung von lateinamerikanischen Gremien zu bilden, um bessere Preise mit den Supermarktketten aus dem Globalen Norden verhandeln zu können. Kleinproduzent*innen und Arbeiter*innen sollen, so Ledesma García, von diesen zusätzlichen Einnahmen profitieren. Der Exekutivdirektor von AEBE stellte jedoch klar, dass zusätzliche Einnahmen nicht ausgezahlt werden, sondern in Form von Erziehungsprogrammen, Häusern in Plantagennähe, medizinischer Versorgung usw. weitergegeben werden müssen. Dieser Plan wird bspw. durch den Bau von „Service-Dörfern“ (aldeas de servicio) realisiert, wo auch dafür gesorgt wird, dass Produzent*innen und Arbeiter*innen ihren religiösen und sportlichen Bedürfnissen nachgehen können. Diese Art von „social engineering“, wie sie in der Anthropologie bezeichnet wird, ist nicht neu. Die UFC setzte solche Programme in Tenguel bis 1962 erfolglos um, um Arbeiter*innenaufstände, wie solche aus Mittelamerika und Kolumbien, zu vermeiden. Die Zulassung von unternehmensfreundlichen Betriebsräten („comité de empresa“) anstatt von unabhängigen Gewerkschaften gilt als der effizienteste Kontrollmechanismus der Zeit (siehe bspw. Striffler 2002). „Comités de empresa“ sind heute immer noch in der ecuadorianischen Gesetzgebung verankert, wo sie sogar mit Gewerkschaften gleichgesetzt werden.

Der Sohn von Herrn Ledesma García, Raúl Ledesma Huerta, blieb nur ca. 19 Monate als Arbeitsminister im Amt (24.05.2017 bis 11.01.2019). Er reichte seine Kündigung ein, um Gouverneur der Provinz Guayas zu werden (01.01.2019 bis 19.08.2019), wobei er diese Position kurz danach kündigte, um Umweltminister zu werden (19.08.2019 bis 04.03.2020). Kurz vor seinem Abgang vom Arbeitsministerium erließ er jedoch einige umstrittene ministerielle Verordnungen, die die Vertragsmodalitäten im Agrarsektor (MDT-2018-0096) und spezifisch im Bananensektor (MDT-2018-0074) neuregeln sollte. Nach diesen Verordnungen, die verfassungswidrig sind und gegen einige Artikel aus dem Arbeitsgesetzbuch stoßen, konnten Arbeitgeber*innen – bspw. Plantagenbesitzer*innen – Arbeiter*innen mithilfe von „Sonderarbeitsverträgen für Teilzeitbeschäftigung“ einstellen (Instituto de Estudios Ecuatorianos). Ecuadorianische Interessengruppen, wie in

diesem Fall der Bananensektor, nutzen oft Ministeriale Verordnungen, um juristische Grauzonen zu kreieren, ohne die Verfassung oder die Gesetzbücher reformieren zu müssen.³ Viele Arbeiter*innen mit festen Verträgen wurden in den folgenden Monaten entlassen, um unter den durch diese Verordnung geschaffenen Rahmenbedingungen neu eingestellt zu werden, obwohl dies in der Verordnung explizit verboten wird (*séptima disposición general*). In diesen und anderen Verordnungen wird zudem an mehreren Stellen festgelegt, dass Arbeitgeber*innen und Arbeitnehmer*innen sich über die Vertragsmodalitäten individuell einigen können, d.h. ohne sich an die geltenden Gesetze und Arbeitskonventionen halten zu müssen. Der Vater des Ministers, damals noch Exekutivdirektor von AEBE, gratulierte der Regierung – also seinem Sohn – zur ‚Flexibilisierung‘ des Arbeitsmarktes und betonte, dies sei eine Forderung des Gremiums gewesen (*ibid.*).

Die Macht der Bananeninteressgruppen reicht allerdings weit über die nationalen Grenzen hinaus, denn ihre Produkte werden von internationalen Zertifizierer-Organisationen ausgezeichnet, obwohl Aspekte wie Gewerkschaftsfreiheit nicht oder nur unzureichend erfüllt werden. Letzteres lässt sich besonders beim Thema *Salario Digno* (SD) – existenzsichernder Lohn – beobachten. Der Zertifizierer Rain Forest Alliance (RFA) hat im Jahr 2022 bspw. eine „Exception Policy on Living Wage“ für Ecuador erlassen, wodurch ecuadorianische Produzent*innen von der Pflicht ‚befreit‘ werden, Gehaltsinformationen systematisch in dafür kreierte Tabellen einzutragen und zu übermitteln. RFA begründete diese Entscheidung damit, dass die ecuadorianische Gesetzgebung in dieser Hinsicht ihre eigenen Ansprüche überschreitet (*RFA 2022*). Laut RFA müssten Produzent*innen jedoch in der Lage sein, diese Informationen bei Bedarf zu überliefern.

Eine Analyse der ecuadorianischen Lohnpolitik wirft jedoch viele Fragen auf. Existenzsichernde Löhne wurden unter der Präsidentschaft des links-progressiven Präsidenten Rafael Correa im Jahr 2008 in die neue ecuadorianische Verfassung aufgenommen (§§ 33, 34 und 328) und im darauffolgenden Jahr in dem Gesetzbuch für Produktion, Handel und Investitionen (COPCI) umgesetzt (§§ 8 und 9). In der Praxis wurde der SD als ein Kalkulationswert geschaffen, der an die Entwicklung des Basiskorbpreises bzw. Verbraucherpreisindex (IPC) gekoppelt werden musste.⁴ Nach dem Gesetz sind Arbeitgeber*innen am Ende des Geschäftsjahres dazu verpflichtet, Arbeitnehmer*innen, die durchschnittlich weniger als einen SD monatlich verdienen haben, die Differenz nachträglich auszuzahlen.⁵ Dies geschieht jedoch selten oder nie, da Arbeitgeber*innen neben den Gehältern auch Sonderzahlungen wie Sozialversicherungsrücklagen, Gewinnausschüttungen und das 13. und 14. Gehalt berechnen dürfen. Es geht als nicht um das Gehalt, sondern um Gehälter und weitere Sonderzahlungen geteilt durch zwölf.

Die 25. Übergangsbestimmung der ecuadorianischen Verfassung vom 2008 sieht vor, dass der ML sich dem SD progressiv annähern muss (*Constitucion de la Republica del Ecuador 2008*). In Grafik 5 ist allerdings zu sehen, dass der SD seit 2018, d.h. seit der Präsidentschaft von Lenín Moreno und während der aktuellen Präsidentschaft von Guillermo Lasso, nicht mehr erhoben und somit praktisch annulliert wurde. Mit dem Dekret 732 aus dem Jahr 2019 übernahm Lenín Moreno zudem die Kontrolle über das INEC, zuständig u.a. für die Berechnung des Verbraucherpreisindex und des Basiskorbpreises (CEPAL). Das INEC bewertet die Wirksamkeit der ML-Festlegung, indem die durchschnittlichen monatlichen Einnahmen eines ML-verdienenden „Basis-Haushaltes“ mit dem Basiskorbpreis verglichen wird. Die INEC-Methode sieht jedoch vor, dass ein „Basis-Haushalt“ aus vier Personen besteht, in den zwei erwachsenen Personen gemeinsam mindestens 1,6 ML im Monat verdienen, was besonders in den ländlichen Regionen Ecuadors absolut unrealistisch ist. Lediglich 19,3 % der Erwerbstätigen im ländlichen Raum verfügen über eine geeignete Arbeitsstelle (*ENEMDU-INECa*). Die Global Living Wage Coalition (GLWC) zweifelt ebenfalls an der Richtigkeit dieser Annahme und empfiehlt eine Anpassung mindestens auf viereinhalb Personen (*GLWC*). Im Jahr 2022 lagen

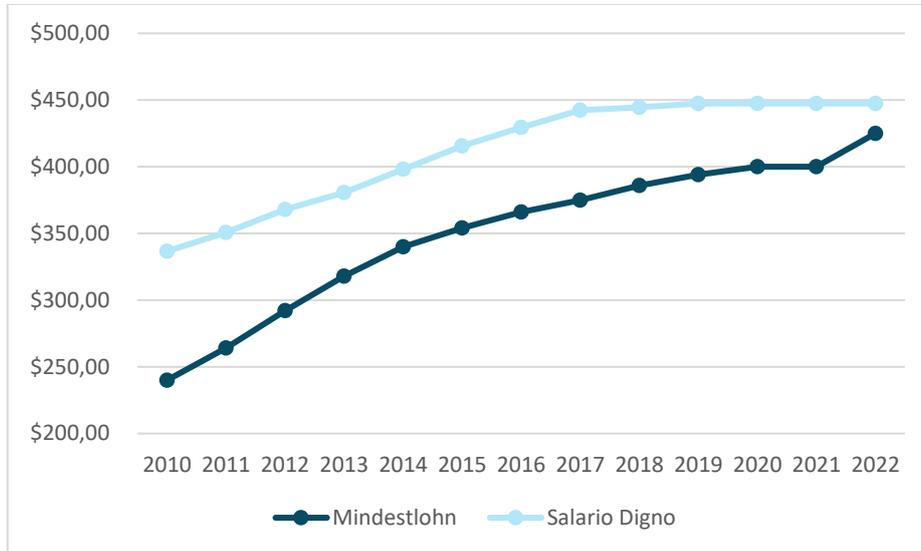
³ Dies ist tatsächlich möglich, weil in einer Reform des Arbeitsgesetzbuches aus dem Jahr 2010 festgelegt wird, dass das Arbeitsministerium „besondere Arbeitsverhältnisse“, die nicht in dem Arbeitsgesetzbuch reguliert sind, regulieren darf (§§ 23.1). Diese Reform lässt viel Raum für Interpretationen und Missbrauch.

⁴ Der Basiskorb als Wirtschaft-Sammelindikator soll den Kosten für Lebensmittel, Behausung, Gesundheit, Erziehung und Erholung entsprechen, die ein „Basis-Haushalt“ monatlich tragen muss, um ein Mindestlebensniveau zu sichern.

⁵ An dieser Stelle ist nicht nur der Unterschied zwischen SD und ML entscheidend, da Arbeitgeber*innen andere Zahlungen an Arbeitnehmer*innen auch berücksichtigen dürfen, um zu ermitteln, ob sie etwas nachzuzahlen haben.

die multidimensionale und extreme multidimensionale Armutsrate im ländlichen Gebiet bei jeweils 67,7 % und 36 % (ENEMDU-INECb).

GRAFIK 5: ML UND SD IM VERHÄLTNIS



Quelle: eigene Darstellung, nach INEC-Ecuadorencifras/IPC Canastas. Die Höhe des SD musste aus nicht offiziellen Quellen entnommen werden, vor allem aus Zeitungsartikeln, da keine offiziellen Quellen zu finden waren.

4. PERSPEKTIVEN

Der ecuadorianische Bananensektor befindet sich in einer kritischen Zeit, in der die Grundsteine für die Zukunft gelegt werden. Die Erlassung des deutschen und bald des europäischen Lieferkettengesetzes stellt eine große Herausforderung, aber auch eine große Chance dar. Ecuadorianische Produzent*innen und Exporteur*innen, organisiert in einem Bund namens Clúster, haben dies erkannt und sich seit einigen Jahren international als wichtiger Ansprechpartner etabliert. AEBE spielt in diesen Bemühungen eine Schlüsselrolle. Seit Anfang 2020 wird AEBE von José Antonio Hidalgo geführt, der der Aufgabe professionell und menschlich gewachsen ist.

Eine Koalition von lateinamerikanischen Bananenproduzent*innen und -exporteur*innen, in der das Clúster und Hidalgo eine Führungsposition spielen, hat den Begriff *Shared Responsibility* entwickelt und zu einem Eckpfeiler ihrer Strategie gemacht. Hinter diesem Begriff steckt die Forderung an internationale, besonders an europäische Akteur*innen, bessere – gerechtere – Preise zu zahlen und sich an der Lösung sektoraler Krisen, wie bspw. die logistische Krise und TR4, zu beteiligen. Europäische Akteur*innen, insbesondere Supermarktketten wie Aldi, sind mit dem Clúster im Austausch und fordern wiederum Kompromisse in den Bereichen Umwelt und Menschenrechte bzw. Arbeitsrechte, die über die Anforderungen der Basis-Zertifizierungen wie RFA hinausgehen. Bis zu diesem Zeitpunkt ist nicht bekannt, ob das Clúster einen Zeitplan mit konkreten Zielen entwickelt hat oder zu entwickeln plant.

In einigen wenigen Gesprächen mit SINUTRABE erklärte sich das Clúster dazu bereit, mit den Arbeiter*innen in einen Dialog zu treten. Dies ist ein richtiger Schritt. Das Clúster muss jedoch gezielt an strukturellen Veränderungen arbeiten wollen. Dies lässt sich wiederum nur erreichen, indem sich die Akteur*innen formell auf einen Arbeitsplan einigen, in dem kurz-, mittel- und langfristige Ziele festgehalten werden. Der Ernsthaftigkeit und die Authentizität dieses Arbeitsplanes können daran gemessen werden, ob und wie die existierenden Gewerkschaften sich konsolidieren und frei arbeiten dürfen. Schwache Gewerkschaften würden automatisch bedeuten, dass es sich lediglich um einen Vorwand handelte.

Hidalgo hat eine historische Chance und er weiß, was zu tun ist. Die Frage ist, ob es das Clúster ermöglicht. Europäische Akteur*innen entlang der Lieferkette tragen wiederum eine historische Verantwortung, da ihre Einkaufspolitik vieles bewirken kann. Die Frage ist, ob es ihnen bewusst ist, was auf dem Spiel steht: Die Zukunft des ecuadorianischen Bananensektors ist gleichzeitig die Zukunft von Millionen von Menschen und die Zukunft des Landes. ♦



LITERATUR

Das Literaturverzeichnis ist abrufbar unter <https://t1p.de/hi0w7> oder unter diesem QR-Code.

FÖRDERER



cooperación
alemana
DEUTSCHE ZUSAMMENARBEIT

IMPRESSUM

Bonn, Dezember 2022

HERAUSGEBER:
SÜDWIND e.V.
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn
Tel.: +49(0)228-763698-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen

BANKVERBINDUNG SÜDWIND: Factsheet 2022-25
KD-Bank
IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77 Bananen aus Ecuador – mehr
BIC: GENODED1DKD Fragen als Antworten.

AUTOR*INNEN:
Pablo Campos

REDAKTION UND LEKTORAT:
Patrick Wulf, Antonia
Dietzfelbinger
V.i.S.d.P.: Dr. Ulrike
Dufner

